

UNI & INFO

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

1/91
Januar

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion - Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

Namensgebung am 4. Mai 1991?

Voraussichtlich ab 4. Mai 1991 wird die Universität Oldenburg den Namen Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg tragen. Nachdem das Kabinett einer Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG), die eine solche Namensgebung ermöglicht, zugestimmt hat, wird mit der Verabschiedung durch den Landtag bereits im Februar gerechnet.

Nach dem Entwurf können Hochschulen Zusätze zu ihren gesetzlich festgelegten Bezeichnungen beantragen, die nicht - wie bisher - ausschließlich einen Bezug zu ihren

Aufgaben herstellt. Für die Universität, die sich seit 16 Jahren um die Benennung nach dem Publizisten und Friedensnobelpreisträger bemüht, heißt das: das Konzil wird einen erneuten Beschluß zur Namensgebung fassen müssen. Dafür sind zwei Drittel der Stimmen notwendig, da es sich um einen Bestandteil der Grundordnung handelt. Die offizielle Feier zur Namensgebung soll auf den 4. Mai gelegt werden, dem Todestag von Ossietzky, der 1938 an den Folgen seiner Internierung im Konzentrationslager Esterwegen starb.

Erster Schritt

Der erste Schritt für den von der Hochschulstrukturkommission empfohlenen Studiengang Ingenieurwissenschaft an der Universität Oldenburg ist getan. Im nächsten Jahr stehen 45.000 Mark für die Arbeit einer Aufbaukommission zur Verfügung, die Empfehlungen zur fachlichen Ausrichtung und inhaltlichen Schwerpunkten aussprechen soll.

Das beschloß am 18. Dezember das Kabinett. Vor dem Senat wertete Präsident Prof. Dr. Michael Daxner dies als Zeichen dafür, daß die Landesregierung es mit der Installierung des sehr kostspieligen Fachbereichs in Oldenburg ernst meine.

Langfristige Abstimmung mit Universität Bremen

Grundstein zur Wissenschaftsregion Nordwest gelegt

Nach zweijährigen Gesprächen haben der Rektor der Universität Bremen und der Präsident der Universität Oldenburg im Dezember eine gemeinsame Erklärung zur Kooperation zwischen beiden Hochschulen unterzeichnet. Danach werden die Hochschulen künftig ihre Konzepte bei der Erweiterung des Fächerspektrums und dem Aufbau von Forschungseinrichtungen abstimmen. Außerdem soll der Austausch von Lehrveranstaltungen forciert werden, um so Studierenden ein inhaltlich breiteres Spektrum in verschiedenen Fächern anbieten zu können.

Prof. Dr. Michael Daxner (Oldenburg) betonte, mit der Vereinbarung werde der Grundstein für die „Wissenschaftsregion Nordwest“ gelegt, was der wirtschaftlichen und kulturellen Stärkung des Raumes gleichkomme. „Die beiden Universitäten werden voneinander profitieren und versuchen, alle wichtigen Forschungseinrichtungen in Bremen und im Nordwesten Niedersachsens zur Mitarbeit zu gewinnen“, sagte Daxner und nannte in diesem Zusammenhang beispielhaft das Alfred-Wegener-Institut für Polarforschung (Bremerhaven), das mit beiden Universitäten Kooperationsverträge unterhält.

Prof. Dr. Jürgen Timm (Bremen) hob

die Bedeutung abgestimmter Konzepte im Rahmen der Kooperation hervor. Dadurch werde ein effektiver Verbund von Wissenschaftseinrichtungen geschaffen, der wesentlichen Einfluß auf die wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und kulturellen Bedingungen innerhalb der Wissenschaftsregion Nordwest haben werde. Die beiden Universitäten trügen dazu bei, vorhandene Ressourcen intensiver zu nutzen und weitere Investitionen in Absprache noch effektiver einzusetzen. Außerdem werde so in Forschung und Lehre ein breiteres und ausgewogeneres Angebot bereitgehalten. Gemeinsam forderten Timm und Daxner den Bremer Senat und die Nieder-

sächsische Landesregierung auf, die Ziele der Kooperation durch eine vorausschauende Wissenschaftspolitik zu unterstützen und für den Abbau der Mangelsituation an beiden Universitäten zu sorgen.

In der Erklärung zur Kooperation wird nicht nur die künftige Zusammenarbeit festgelegt, sondern werden auch die bisherigen gemeinsamen Projekte in Forschung und Lehre dokumentiert. „Es ist keineswegs so, daß die Universitäten bei Null anfangen. Es gibt nicht wenige Wissenschaftler, die seit vielen Jahren zusammenarbeiten“, betonten Timm und Daxner. Dazu zählen Stadt- und Regionalplaner, Physiker und Juristen.

Viel Geld für Uni-Bibliothek

Sieben Millionen Mark erhält die Bibliothek in diesem Jahr zusätzlich zum regulären Haushalt. Das zumindest sieht der Haushaltsansatz des Wissenschaftsministeriums vor. Wenn der Landtag zustimmt, wird die Bibliothek 1991 vornehmlich damit beschäftigt sein einzukaufen, denn das Geld muß im laufenden Jahr ausgegeben werden. Fragen dazu an Bibliotheksdirektor Hermann Havekost auf Seite 4.

Neue Stellen

Die Universität kann in diesem Jahr auf personelle Verstärkung für die Fächer Mathematik, Informatik, Chemie, Musik, Germanistik und Sport hoffen. Das kündigte Kanzler Dr. Jürgen Luthje nach Gesprächen im Wissenschaftsministerium vor dem Senat an. Finanziert werden die Stellen aus dem Landesüberlastprogramm und dem sogenannten Mölleman-Programm. Eine letzte Entscheidung darüber steht allerdings noch aus. Die Universität rechnet aber fest damit, stärker als bisher berücksichtigt zu werden, sagte Luthje. Wie bereits berichtet, ist die Zahl der Studierenden an der Universität auf über 11.000 gestiegen. Mehr als 2.400 Neuimmatrikulationen im Wintersemester 90/91 bedeuteten einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von nicht weniger als 32 Prozent.

17,3 Millionen Mark für Informatikinstitut

Der Fachbereichsrat Informatik der Universität Oldenburg hat der Landesregierung für ihre Zustimmung zur Errichtung des Oldenburger Forschungs- und Entwicklungs-Instituts für Informatikwerkzeuge und -systeme (OFFIS) gedankt. Nach dem Kabinettsbeschluß werden für OFFIS ab 1992 17,3 Millionen Mark aus Strukturhilfsmitteln für ein Institutsgebäude und seine technische Ausstattung zur Verfügung gestellt. Präsident Prof. Dr. Michael Daxner sagte, mit der Genehmigung von OFFIS seien Voraussetzungen für eine Struktur- und Ansiedlungspolitik geschaffen, wie sie die Region seit vielen Jahren nicht erlebt habe. In OFFIS werde nicht nur Grundlagenforschung betrieben, sondern auch praxis- und bedürfnisorientierte Konzepte für den Einsatz fortschrittlicher Technologie in Betrieben erarbeitet. Es sei jetzt notwendig, der Wirt-

schaft und den Verbänden der Region die Bedeutung und Dimension des Beschlusses zur OFFIS-Errichtungen zu erläutern. Schon 1991 will OFFIS mit Schulungsangeboten an die Wirtschaft beginnen. „Wir wollen gleich loslegen, um Kooperationspartner zu haben, wenn das Gebäude 1994 steht“, sagte der Informatiker Professor Dr. Volker Claus dazu, unter dessen Regie die OFFIS-Planung entstand. Deshalb würden auch dringend schon 1991 drei Stellen für die Startphase benötigt. Insgesamt sollen 36 Dauerstellen für OFFIS geschaffen werden. In der Endausbaustufe aber wird es mehr als 100 Arbeitsplätze im OFFIS geben. Der größte Teil wird dabei durch sogenannte Drittmittel finanziert, die von der Wirtschaft und Forschungsförderungseinrichtungen für bestimmte Projekte zur Verfügung gestellt werden.



1991: Speisung der Hungrigen?

Max-Planck-Forschungspreis

Hohe Auszeichnung für Reto Weiler

Die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Max-Planck-Gesellschaft haben die Neurobiologen Prof. Dr. Reto Weiler (Universität Oldenburg) und Prof. Dr. John E. Dowling (Harvard University Medical School) mit dem Max-Planck-Forschungspreis ausgezeichnet. Der mit 100.000 Mark dotierte Preis wurde ihnen in Anerkennung ihrer international herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Hirnforschung zuerkannt.



Prof. Dr. Reto Weiler

Der Vizepräsident der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Thomas Blanke, erklärte, der Max-Planck-Forschungspreis sei nicht nur für Prof. Weiler, seine Arbeitsgruppe und den Fachbereich Biologie von großer Bedeutung, sondern auch für die gesamte Universität, deren Leistungsfähigkeit auch durch solche Auszeichnungen dokumentiert werde. „Daß Weiler diesen Preis bekommen hat, hat uns allerdings nicht völlig überrascht. Wir wissen von seinen außerordentlichen Fähigkeiten und seinem hohen internationalen Ansehen“, sagte Blanke wörtlich.

Ziel des neu geschaffenen Preises ist es, die Zusammenarbeit von thematisch auf gleichem Gebiet arbeiten-

den Wissenschaftlern mit hohem internationalen Ansehen zu fördern. In diesem Jahr wurden insgesamt 17 Wissenschaftler ausgezeichnet, darunter sechs aus dem bio-medizinischen Bereich, dem auch Weiler und Dowling zuzurechnen sind. Die auf dem Gebiet der Retinaforschung führenden Wissenschaftler aus Oldenburg und Harvard erhielten ihre Auszeichnungen für ihre Arbeiten über die Bedeutung des Neurotransmitters Dopamin. Die Arbeitsgruppen forschen bisher unabhängig voneinander über die neuronalen Vorgänge im Anpassungsprozeß der Netzhaut an unterschiedliche Lichtbedingungen. Dabei stießen sie auf eine bemerkenswerte Plastizität der neuronalen Verbindungen und Verarbeitung in der Netzhaut, die ein Teil des Gehirns ist. Die Steuerung dieser Plastizität, die sich durch eine bisher nicht angenommene Flexibilität auszeichnet, werde offenbar weitgehend durch „dopaminerge Neurone“ gesteuert, sagte der 43jährige Weiler. Gegenwärtig konzentrieren sich beide Arbeitsgruppen auf die molekulare Analyse der Prozesse, von denen man mittlerweile annimmt, daß sie sich auch in anderen Hirnregionen bei Lernvorgängen ähnlich vollziehen.

Weiler, ein gebürtiger Schweizer, wurde 1986 an die Universität Oldenburg berufen. Er hatte Biologie in Zürich studiert und war anschließend Assistent an der Universität München geworden, wo er 1977 promoviert wurde und sich fünf Jahre später habilitierte. Der Max-Planck-Forschungspreis ist nicht die erste Auszeichnung, die er für seine Arbeiten im Bereich der Retina-Forschung erhielt. Bereits 1980 wurde ihm der Preis der US-Association for Research in Vision and Ophthalmology und ein Jahr später der Preis der Schweizerischen Akademie der Medizin zuerkannt. 1987 war es die japanische Taniguchi Foundation, die ihn für seine Arbeit ehrte.

Vortrag über Ökosysteme

Am 8. Januar spricht der Vorsitzende des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen Prof. Dr. Wolfgang Haber im 17.15 Uhr im Großen Hörsaal des Standortes Wechloy über das Thema „Ökosystemforschung und Umweltqualitätsziele“. Notwendigkeit, Machbarkeit und Methodik der Definition von Umweltqualitätszielen und der dazugehörigen Kriterien sind ein aktuelles Thema einer Umweltdiskussion, die sich von der theoretischen Ökologie bis zur Praxis der Umweltverträglichkeitsprüfung erstreckt, heißt es dazu in der Einladung des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM). Haber ist auch Vorsitzender der Gesellschaft für Ökologie (GfÖ) und Initiator und Leiter des ersten deutschen Ökosystemvorhabens.

EG - Forschungsförderung 7

„GUA und GANAT“

Die Abkürzungen GUA und GANAT im EG-Forschungsprogramm stehen für „Gemeinschaftliche Umwelt- und Naturschutzaktionen.“ Das Programm läuft bereits seit 1987 und ist zunächst bis 1991 angelegt, wird aber voraussichtlich weitergeführt. Die Themenschwerpunkte sind:

- Demonstrationen von neuen, wenig oder gar nicht verschmutzenden Technologien, die im Verbrauch von natürlichen Ressourcen sparsamer sind
- Entwicklung von Techniken für die Aufbereitung und Wiederverwertung von Abfällen einschließlich Abwässer
- Demonstrationen von Techniken zur Ermittlung und Sanierung verseuchter Standorte

Techniken zur Ermittlung und Sanierung verseuchter Standorte

● Erarbeitung neuer Techniken und Verfahren für die Messung und Überwachung der Qualität der natürlichen Umwelt

● Erhaltung und Wiederherstellung hochgradig bedrohter Lebensräume und

● Feststellung und/oder Sanierung von verseuchten Standorten

Die Förderung besteht in der Regel aus Zuschüssen bis 50% der Kosten des Vorhabens.

Nähere Informationen sind zu erhalten bei: Dipl.Oec. Renate Eriksen, Arbeitsstelle DIALOG, Tel.: 798-2914.

Meeresforschungszentrum TERRAMARE jetzt gegründet

40 Millionen Mark für Neubauten in Oldenburg und Wilhelmshaven

Im Dezember wurde in Wilhelmshaven das Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresforschung TERRAMARE vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK), der Universität Oldenburg, den Fachhochschulen Wilhelmshaven und Ostfriesland sowie verschiedenen meereskundlich orientierten niedersächsischen Forschungseinrichtungen als Verein gegründet. Dem neugewählten Vorstand gehören Ministerialrat Christian Börger (MWK), Prof. Dr. Ulrich Kattmann, (Institut für Chemie und Biologie des Meeres der Universität Oldenburg, ICBM) und Dr. Burghard Flemming (Forschungsinstitut Senckenberg) an. Zur Geschäftsführerin von TERRAMARE wurde die Leiterin der „Meeresstation“ des ICBM, Dr. Gisela Gerdes bestimmt.

Mit der Gründung von TERRAMARE endet eine Planungsphase, die 1986 begann. Damals wurde dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst ein Konzept zur Stärkung der Forschung am Standort Wilhelmshaven vorgelegt. Eine kurz darauf erschienene Studie der Prognos-AG griff in ihrer Empfehlung, bausteinartig sich ergänzende Forschungsschwerpunkte in Kiel, Hamburg, Bremerhaven/Bremen und nun in Wilhelmshaven/Oldenburg zu bilden, diesen Vorschlag auf. Nach eingehender Prüfung der von den norddeutschen Ländern vorgelegten Planungskonzepte sprach sich im Dezember 1988 der Wissen-

schaftsrat für den Aufbau der Küstenzentren aus. Hierauf erfolgten die Gründungen in Kiel (GEOMAR), Hamburg, Bremen/Bremerhaven und nun in Wilhelmshaven/Oldenburg das Forschungszentrum TERRAMARE, das seinem vom Wissenschaftsrat formulierten Auftrag gemäß zur stärkeren Zusammenfassung des meereswissenschaftlichen Potentials Niedersachsens beitragen soll.

In den Gemeinschaftsprojekten sollen die komplexen Systeme der Flachmeere, vor allem des Wattenmeers und der Küsten erforscht und deren Reaktionen auf Eingriffe der Menschen analy-

siert werden. Darüber hinaus will das Forschungszentrum Impulse für die Weiterentwicklung der bei der Meeresumwelttechnik und Meeresforschung benutzten Technik geben.

Eine weitere Aufgabe von TERRAMARE liegt in der Errichtung von Infrastruktureinrichtungen. Zu diesen zählen in einem ersten Schritt ein Neubau im naturwissenschaftlichen Bereich der Universität Oldenburg für etwa 20 Millionen Mark. Mit dem Bau soll im nächsten Jahr begonnen werden, in etwa zwei Jahren könnte er fertiggestellt sein. Unmittelbar an der Jade in Wilhelmshaven beabsichtigt das Land, für ebenfalls etwa 20 Millionen DM ein Gebäude für die zunächst neun festen MitarbeiterInnen zu errichten, das neben Forschungslabors der „Meeresstation“ auch Räume für Gastforscher, Tagungs- und Seminarräume und eine Bibliothek enthalten wird.

In einer ersten Stellungnahme ging der neugewählte Vorstand davon aus, daß der Verein nach der Aufbauphase den weiteren Ausbau zielstrebig verfolgen wird.

Förderpreis für Oldenburger Arbeitsmarktforscher

Die Stiftung der Deutschen Städte, Gemeinden und Kreise hat ihre diesjährige Prämie zur Förderung der Kommunalwissenschaften an die Arbeitsgruppe „Arbeitsmarktforschung“ unter Leitung von Prof. Dr. Alexander Kraft im Institut für Soziologie der Universität Oldenburg vergeben. Kraft und seine Mitarbeiter Michael Huebner, Heiner Thormeyer, Günter Ulrich und Klaus Zelder erhielten die Prämie für eine Studie über lokale Arbeitsmarktpolitik mit dem Titel „ABM in der lokalen Politikarena - Macht und Interesse bei der Implementation lokaler Arbeitsmarktpolitik“. Oberbürgermeister Horst Milde übergab der Gruppe am Mittwoch, 28. November 1990 im Oldenburger Rathaus die Auszeichnung.

Die Arbeitsgruppe hat in einem empirischen Forschungsprojekt erstmals detailliert untersucht, welche konkrete Ausgestaltung Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) bei ihrer Umsetzung vor Ort haben. Obwohl die ABM-Grundzüge von der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit zentral geregelt werden, sind die speziellen Einsatzformen und örtlichen Wirkungen weitgehend davon abhängig, welche Handlungsspielräume, Interessen und auch Machtressourcen die lokalen Beteiligten haben. Die Handlungsweisen und Kräfteverhältnisse von Arbeitsämtern, Kommunen, Ar-

beitsgebern, Gewerkschaften und Maßnahmeträgern wurden von Kraft und seinen Mitarbeitern zum ersten Mal eingehend beschrieben und über einen Zeitraum ausgewertet.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erweisen sich auch in konjunkturgünstigen Zeiten als ein besonders bedeutsames Instrument aktiver Arbeitsmarktpolitik. Trotz Facharbeitermangel wird es immer schwieriger, Problemgruppen des Arbeitsmarktes zu vermitteln. ABM gelten allgemein als Instrument, das unmittelbar zur Beschäftigung führt und damit erste Brücken zur dauerhaften Erwerbsarbeit schlagen kann. Aber auch eine gute finanzielle Ausstattung von ABM-Programmen durch die Bundesanstalt für Arbeit wird nicht automatisch zu erfolgreicher Arbeitsmarktpolitik auf lokaler Ebene, stellen die Forscher fest. ABM erweise sich vielmehr als ein Geschäft auf Gegenseitigkeit zwischen den Trägern, die diese Maßnahmen durchführen sollen und dem lokalen Arbeitsamt, das mit Lohnsubventionierung die Arbeitslosen in ABM vermitteln wolle. Die Träger, insbesondere die Kommunen, sitzen hier nach Einschätzung der Wissenschaftler letztlich am längeren Hebel, weil sie auf diese Art der Subventionierung nicht unbedingt angewiesen sind. Können sich z.B. die Träger nicht bei der Bemessung der Zuschüsse durch-

setzen, geeignete Arbeitskräfte aus den Arbeitslosen auswählen und keinen Einfluß auf die Dauer der Maßnahmen gewinnen, so bleibt das Arbeitsamt, wie in Wirklichkeit des öfteren auch geschehen, auf seinen finanziellen Mitteln sitzen und kann Arbeitslose nicht vermitteln.

Das Arbeitsamt ist bei der Durchführung von ABM an die gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitsförderungs-gesetzes (AFG) gebunden und kann auf die lokalen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes nur im Rahmen von Ermessungsspielräumen, die das Gesetz beläßt, reagieren. Nach dem AFG müssen ABM z.B. zusätzliche und für den lokalen Arbeitsmarkt zweckmäßige Tätigkeiten beinhalten. Die Höhe der Lohnzuschüsse hängt u.a. davon ab, wie hoch die Eigenleistungen des Trägers sind. Allerdings sind Begriffe wie „Zweckmäßigkeit“ und „Eigenleistungsfähigkeit“ im alltäglichen Geschäft auslegungsfähig. Hieraus ergeben sich Handlungsspielräume für das Arbeitsamt bei der Beratung und Genehmigung von AB-Maßnahmen.

Die Praxis zeige, so Arbeitsmarktforscher Kraft, daß die Träger in der Regel ihre Macht gegenüber dem Arbeitsamt ausspielen. Diese Asymmetrie der Macht führe oftmals dazu, daß das für direkte Beschäftigung

eigentlich geeignete Instrument ABM nicht zielgerecht zum Einsatz komme. Die Leidtragenden seien letztlich die Arbeitslosen, die trotz verfügbarer Mittel für ABM oft nicht in geeignete Maßnahmen kämen.

Der Asymmetrie der Macht kann aber nach Ansicht der Arbeitsmarktforscher das Arbeitsamt entgegenwirken, in dem es eine bewußte langfristige kontinuierliche Trägerpolitik betreibt. Dabei müsse es unabhängig von der jeweiligen Konjunktur auf

kooperative Kontakte zu einem breiten Spektrum von Trägern mit unterschiedlichsten Aufgabenfeldern achten. Bei einer breiter gestreuten Struktur sei das Arbeitsamt weniger vom Wohlwollen einzelner Träger abhängig.

● Huebner, Kraft, Thormeyer, Ulrich, Zelder, ABM in der lokalen Politikarena - Macht und Interesse bei der Implementation lokaler Arbeitsmarktpolitik, Berlin 1990, 353 Seiten, 36,- DM.



Oldenburgs Oberbürgermeister Horst Milde (rechts) übergab den Förderpreis für Kommunalwissenschaften an die Arbeitsgruppe „Arbeitsmarktforschung“, die von Prof. Dr. Alexander Kraft (zweiter v.r.) geleitet wird.

Foto: Gollig

Schlechte Gesellschaft



Wenn einer eine Wohnung sucht, dann kann er was erleben! Und mit ihm das Publikum bei der Premiere des Oldenburger Kabarets „Die schlechte Gesellschaft“. Die Oldenburger Studierenden treten am 15. und 17. Januar 1991 jeweils um 20.00 Uhr im UNIKUM des Studentenwerks am Uhlhornsweg auf. Mit ihrem Programm „Ravioli für den Präsidenten“ soll nicht nur das Studentenleben an sich beleuchtet, sondern auch die große Politik aufs Korn genommen werden. Eintritt 8,-Mark (ermäßigt 5,-). Vorverkauf an der Markenausgabe des Studentenwerks.

Dokumentation zum Ossietzky-Preis

Neu erschienen ist in diesen Tagen die vom Kulturdezernent der Stadt Oldenburg herausgegebene Dokumentation zum Carl-von-Ossietzky-Preis 1990, der von der Stadt Oldenburg verliehen wird. Die gut 70 Seiten umfassende Broschüre enthält neben den Redebeiträgen von Lew Kopelow, Ernst Hinrichs, Rainer Marwedel und Horst Milde anlässlich der Preisverleihung am 4. Mai 1990 auch das komplette Notenmaterial zu den beiden Kompositionen, die der seit 15 Jahren in Oldenburg lebende ungarische Komponist Lajos Papp als Auftrag der Stadt Oldenburg zur diesjährigen Preisverleihung geschaffen hat. Ebenfalls abgedruckt sind die Ausschreibungsbedingungen für den am 4. Mai 1992 zu vergebenden Carl-von-Ossietzky-Preis.

Die Dokumentation erscheint im Heinz-Holzberg-Verlag Oldenburg und ist zum Preis von 18,- Mark im Buchhandel erhältlich.

Zum neuen Jahr

Ich wünsche, persönlich und im Namen der gesamten Universitätsleitung, allen Mitgliedern und Angehörigen der Universität Oldenburg ein friedliches und gesundes Jahr 1991 und danke Ihnen für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen. Viele Hoffnungen, die vor einem Jahr geäußert wurden, haben sich mittlerweile erfüllt, viele Erwartungen sind aber auch enttäuscht worden.

Hochschulen und die Wissenschaft insgesamt sind von der Vereinigungspolitik stark aus dem öffentlichen Bewußtsein gedrängt worden - auch das, was unter der Bezeichnung „Abwicklung“ den Universitäten der ehemaligen DDR angetan wird. Dort wird in höchster Eile alles das falsch gemacht, was in Westdeutschland im Lauf der letzten Jahre vielfach auch nicht richtig gelaufen ist. Es wird pauschalisiert, es werden hochqualifizierte Menschen auf die Straße gesetzt, es werden veränderungsfähige Strukturen einfach zerschlagen. Besonders bedrückend ist, daß mit viel Arroganz genau jene westdeutschen Verhältnisse zum Maßstab politischen Tageshandelns gemacht werden, die noch im Herbst 1988 hunderttausende Hochschulangehörige auf die Straße und in die politische Intervention getrieben haben - mit den entsprechenden Wirkungen, wenn wir an die sogenannten Müllemann-Programme denken. Man muß bedauernd feststellen: Wenn Chancen der deutschen Einheit auf einem Gebiet schnell verspielt werden, dann auf dem der Hochschulpolitik.

Ich führe dies in meinem Neujahrsgruß deshalb an, weil wir über den Rand unserer landespolitischen und regionalen Probleme hinausschauen müssen: Auch die Hochschulpolitik des Landes Niedersachsen, auch die Situation an der Universität Oldenburg werden von der neuen großen deutschen Politik beeinflusst werden.

Unsere Randlage hat unsere Situation erneut verändert, und es ist deshalb besonders wichtig, daß die Akzente, die die neue Landesregierung setzt, uns hier eine Politik, die wir auch mitgestalten können, erhoffen läßt. Aber all diese guten Ansätze und unsere erheblich gestei-

gerte Ausbaudynamik dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie zu einem Zeitpunkt erfolgen, zu dem der Keim sozialer Unruhe und kulturellen Unfriedens auch und gerade in der Wissenschafts- und Bildungspolitik gelegt wird.

Wir argumentieren aus einer Position der Stärke: Die Universität hat im abgelaufenen Jahr nicht nur an äußerer Anerkennung gewonnen, ihre innere Konsolidierung gewährt uns so große Handlungsspielräume wie schon lange nicht. Die Beschlüsse zur Ausbauplanung und zur Einrichtung neuer Fächer und Studienbereiche sind jedoch kein Selbstzweck. Ihre Realisierung wird immer auch daran gemessen werden, wie weit wir unsere gemeinsam erarbeitete Vorstellung von „Universität“ einbringen. Dazu gehört vor allem große Sorgfalt in der Lehre und eine vorausschauende Forschungsplanung. Dazu gehören auch eine noch stärkere Betonung unserer gerade in den letzten Jahren erfolgreichen regionalen Verflechtung. Und dazu gehört jene hochschulpolitische Sensibilität, die sich nicht egoistisch an unsere Errungenschaft klammert:

Im Lauf des Jahres 1991 werden wir nach vieljähriger Bemühung den Namen Carl von Ossietzky-Universität erhalten. Wenn unser selbstgewählter Name keine leere Hülse bleiben soll, dann gehört die Solidarität mit unseren Kolleginnen und Kollegen, mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen an den Hochschulen der neuen deutschen Länder zu unserer Perspektive, und zwar nicht belehrend oder bevormundend, sondern in praktischer und konkreter Unterstützung. Dazu kann gehören, sich gutachterlich und beratend zur Verfügung zu stellen, an Evaluationsprogrammen mitzuwirken, Austausch und wechselseitige Beratung zu fördern. Wenn unsere Universität in diesem Bereich ihre Aufgaben so erfolgreich wahrnimmt wie auf anderen Gebieten, dann wird 1991 auch hier ein gutes Jahr für uns alle. Für Oldenburg selbst stehen die Zeichen wirklich nicht schlecht.

Michael Daxner
Präsident

Gemeinsam mit Handwerkskammer:

Firmen-Informationssystem

Den Aufbau eines Firmen-Informationssystems mit betriebspezifischen Daten von innovativen Handwerksunternehmen aus dem Oldenburger Land haben die Handwerkskammer Oldenburg und die Universität Oldenburg vereinbart. Wie der Präsident der Universität, Prof. Dr. Michael Daxner, und Kammerpräsident Gerhard Haase nach einem Gespräch am 13. Dezember 1990 in der Handwerkskammer erklärten, versteht sich die eingeleitete Kooperation als Mittel zur Wirtschaftsförderung, um gerade auch auswärtige Unternehmen besser als bisher über das Leistungspotential und die Angebotspalette heimischer Handwerksbetriebe zu informieren.

Das Firmen-Informationssystem soll die Daten über die Leistungspalette hochtechnisierter Betriebe und Zulieferer aus dem Handwerk erfassen, um bei Anfragen von Unternehmen aus Handwerk und Industrie, die auf der Suche nach Lieferanten und Kooperationspartnern sind, die gewünschten Kontakte vermitteln zu können. Die betriebsrelevanten Informationen werden von der Handwerkskammer unter Wahrung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen im Rahmen einer Fragebogenaktion ermittelt und in die Datenbank der Universität eingespeist. Vom gemeinsamen Aufbau des Firmen-Informationssystems erhoffen

sich die Initiatoren eine hohe überregionale Nutzerakzeptanz. Da die ermittelten Betriebsinformationen mit der von der Universität aufgebauten Strukturdatenbank, die bereits von Wirtschaftsförderern vieler Landkreise und Städte genutzt wird, verknüpft werden können, erwarten Handwerkskammer und Universität hiervon eine große Breitenwirkung des Firmen-Informationssystems und eine enge Zusammenarbeit aller Wirtschaftsförderer.

Mit ihrem Pilotprojekt, das bereits im Februar nächsten Jahres arbeitsfähig sein wird und langfristig die gesamte Nord-West-Region unter Einschuß der nördlichen Niederlan-

de umfassen soll, wollen Universität und Handwerkskammer auch einen gemeinsamen Beitrag zur Umsetzung des Prognos-Gutachtens leisten, das eine stärkere Vernetzung der Betriebe durch eine bessere Information und Präsentation ihrer Leistungsangebote fordert, um neue Entwicklungspotentiale der Region zu erschließen. Die Anfragen von Betrieben, die sich auf der Suche nach neuen regionalen Zulieferern des Firmen-Informationssystems bedienen, sollen kostenlos bearbeitet werden.

Die Präsidenten von Universität und Handwerkskammer vereinbarten außerdem, daß die bei der Arbeitsstelle Dialog der Universität eingerichtete EG-Informationsstelle auch der Handwerkskammer künftig zur Mitnutzung offensteht. Die hier zentral ausgewerteten Unterlagen und Literaturhinweise über die Auswirkungen des gemeinsamen Binnenmarktes 1993 will die Kammer besonders bei der Beratung ihrer exportorientierten Unternehmen nutzen.

Darüber hinaus kann die Handwerkskammer zukünftig auch bei der Weiterbildung handwerklicher Fachkräfte im Bau- und Metallbereich auf die Schulungsprogramme im CAD-Trainingszentrum der Universität zurückgreifen. CAD (Computer-Aided-Design)-Systeme für rechnerunterstütztes Zeichnen und Konstruieren werden speziell im Baugewerbe, Maschinen-, Werkzeug- und Formenbau sowie im Installationsbereich eingesetzt.

Bisher sind erst an zwei bundesdeutschen Universitäten CAD-Trainingszentren installiert. Die Ausbildungsstelle in Oldenburg verfügt über modernste Software und bietet daher gerade hochtechnisierten Unternehmen einzigartige Schulungsmöglichkeiten.

Dokumentation

Zum 13. Europäischen Jonglierfestival ist jetzt eine Dokumentation erschienen. Die 30 Seiten starke Broschüre erinnert mit vielen Fotos und einigen Stimmungsberichten an das Spektakel, das der Verein zur Förderung des Freizeitsports in Kooperation mit der Universität und der Stadt Oldenburg im Sommer dieses Jahres veranstaltet hatte. Die Broschüre kostet 5,- Mark

Immer weniger Wähler für immer mehr Listen?

Je höher die Wahlbeteiligung sei, desto stärker werde die Position der Selbstverwaltungsgremien, sagte Präsident Prof. Dr. Michael Daxner anlässlich der Wahlen von Konzil, Senat und Fachbereichsräten sowie des Studentenparlaments. Daxner rief insbesondere die in den vergangenen Jahren wenig wahlbegeisterten Studierenden auf, an die Urnen zu gehen. Er meinte, ein wirkungsvoller Einsatz für die verfaßte Studentenschaft sei nur dann möglich, wenn dieses Instrument der Selbstverwaltung auch von den Studierenden selbst akzeptiert werde.

Gremienwahlen: 22. - 24. Januar 1991
Stupa-Wahlen: 21. - 25. Januar 1991

Alle vier Statusgruppe - Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Mitarbeiter des Technischen und Verwaltungsdienstes (MTV) und Studierende - wählen in diesem Jahr ihre Vertreter für Konzil, Senat und Fachbereichsräte

ten neu. Im Hinblick auf das Konzil gab es sowohl bei den Professoren als auch bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern keine Überraschung. Dort kandidieren die gleichen Listen wie vor zwei Jahren. Lediglich die Liste '87 stellt sich nicht mehr zur Wahl. Bei der MTV-Gruppe hat die DAG erstmals auf eine Kandidatur verzichtet, sodaß bei der einzigen Liste, die von der ÖTV aufgestellt wurde, die Persönlichkeitswahl gilt.

Das in den vergangenen Jahren immer gringer werdende Interesse der Studierenden an den Wahlen hat keineswegs zur Abnahme der kandidierenden Gruppen geführt. Im Gegenteil. Um die 50 Sitze des Studentenparlaments bewerben sich zehn Listen (darunter auch die Liste der Nichtwähler) und ein Einzelkandidat, um die 13 Sitze im Konzil sieben Listen. Im vergangenen Jahr hatten sich an den Stupa-Wahlen 18,2 Prozent, an den Konzilswahlen 8,4 der Studierenden beteiligt

Junge attraktive Mode zu einem vernünftigen Preis

Peter Wulf
... bei uns ist alles etwas schicker

Lange Straße 61 · Tel. 0441/15346

An- und Verkauf von gebrauchten Fahrrädern und Teilen

Die Speiche
Donnerschweer Str. 40
83656

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441 - 71887

DIE »SCHWARZEN«

61040

FUNKMIETWAGEN MICHAEL HAACK

„Informationsdienst Pestizide“ klärt über Gesundheitsschäden auf



Jährlich ergießen sich allein auf das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik 35.000 Tonnen Pestizide. Nicht wenige von ihnen können zu schweren Krankheiten führen.

An der Universität Oldenburg wurde im November unter der Leitung der Biochemikerin Dr. Irene Witte der „Informationsdienst Pestizide“ (I.P.) gegründet, der über die gesundheitsschädigende Wirkung der sogenannten Pflanzenschutzmittel Auskunft gibt. Bereits ab Januar können Anfragen an IP (Fachbereich 7 Biologie) schriftlich oder auch telefonisch (Montag bis Mittwoch, 10 bis 13 Uhr) gerichtet werden. Tel.: 0441/798-3777. Mehr als 35.000 Tonnen Pestizide ergießen sich jährlich allein über das Gebiet der Bundesrepublik. Während nur ein Prozent der Gifte ihr eigentliches Ziel erreichen, gelangen 99 Prozent in Boden, (Trink-)Wasser, Luft und Nahrungsmittel. Jeder kommt täglich mit Pestiziden in Berührung, weil sie auch nicht nur in der Landwirtschaft und im Kleingarten verwendet werden, sondern auch im Haus. Insektensprays und Motenkugeln enthalten ebenso Pestizide wie Lacke und Farben. Mit den Nahrungsmitteln nimmt der Mensch heute zudem täglich eine kleine Dosis dieser Gifte auf. Nahrungsmittel aus der Dritten Welt enthalten auch solche Substanzen, deren Anwendung in Deutschland wegen ihrer Bedenk-

lichkeit bereits verboten wurden. Gleichwohl werden sie gerade von der Bundesrepublik noch in großen Mengen exportiert.

Die Anzahl der Pestizid-Wirkstoffe ist hoch. 500 Grundsubstanzen werden durch Mischungen vereinfacht. Die chemischen Verbindungen entstammen längst nicht mehr nur wenigen Substanzklassen, vielmehr verläuft ihr Ursprung quer durch die organische Chemie. Sie können schädigend auf alle wesentlichen Körperfunktionen wirken. Zu den chronischen Wirkungen zählen Allergien, Leber-, Nieren-, Lungenschäden sowie Schädigungen des zentralen Nervensystems oder auch die Ausbildung depressiver Erkrankungen.

Darüberhinaus haben Untersuchungen die Verringerung der Fruchtbarkeit, Mißbildung des Embryos und Krebsbildung durch eine beachtliche Anzahl von Pestiziden nachgewiesen. Zwar werden in den Labors der Industrie umfangreiche toxikologische Tests durchgeführt, die von der Biologischen Bundesanstalt zur Zulassung der Präparate angefordert werden, die Daten werden jedoch nicht veröffentlicht. Zugänglich sind nur

solche Untersuchungen, die ihren Niederschlag in Fachzeitschriften finden. Diese sind aber vom Laien weder zu verstehen noch wäre er imstande, eine Bewertung durchzuführen.

„Unser Ziel ist es, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Betroffenen zu schlagen. Wir werden bei der Bewertung darauf achten, daß es weder zu gefährlichen Verharmlosungen noch zu unreflektierten Verteufelungen kommt,“ erklärten dazu die IP-Mitarbeiter, der Diplom-Biologe Olaf Hostrup und die Technische Assistentin Ruth Jähne, die weltweit die Untersuchungen über die schädigende Wirkung von Pestiziden sammeln, auswerten und dann in einer Datenbank zusammentragen.

An I.P. kann sich jeder wenden: Landwirte, die sich über das gesundheitliche Risiko beim Umgang mit einem Pestizid informieren wollen, Ärzte, die in zunehmenden Maße Pestizide in ihre Überlegungen einbeziehen müssen, Bürger, die regelmäßig nach einem Pestizideinsatz auf den umliegenden Feldern gesundheitliche Probleme bekommen, oder auch Kleingärtner, die Informationen über die Gefährlichkeit und Risiken von Pestiziden wünschen. Kontakt will das Projekt insbesondere aber auch zu Behörden wie den Gewerbeaufsichtsämtern, Gesundheitsämtern, dem niedersächsischen Umweltministerium etc. aufbauen. Ihnen soll ein schneller und unbürokratischer Zugriff auf die Daten ermöglicht werden. Darüberhinaus wird der Informationsdienst über das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung Fortbildungsseminare anbieten.

„Vom Nahverkehr abgekoppelt“

Leserbrief zum Beitrag „Parken gegen das große Chaos.“

Der Artikel in der letzten Ausgabe über die Parkplatzprobleme im Bereich der Universität ist in der Analyse sicher zutreffend. Leider werden aber hauptsächlich die „Falschparker“ beschimpft.

Aber wie soll man die Universität erreichen? Der einzige Bus (Linie 10) fährt nur alle 30 Minuten. (Wer weiß eigentlich, ob diese Zeiten dann wenigstens mit den Standard-Vorlesungszeiten abgestimmt sind?). Um damit nach dem Standort Carl-von-Ossietzky-Straße zu kommen, wird noch ein Fußweg von etwa 800 m nötig. Bus Nr. 4, den es auch noch gibt, hat seine Haltestelle (aus der Stadt kommend) weit im Schützenweg, ist also auch keine ernste Alternative, nicht einmal für den Zentralbereich. Aus Richtung Bad Zwischenahn jenseits der Endhaltestelle von Bus 10 ist die Universität mit öffentlichen Verkehrsmitteln praktisch nicht zu erreichen. Die Studentenwohnheime sind durch Busse nur über den Lappan zu erreichen (völlig unzumutbar lange Fahrzeit!).

Schon im uni-info 6/88 gab es einen sehr konkreten Vorschlag einer unserer Arbeitsgruppen, der zumindest die Probleme innerhalb des Stadtbezirks lösen könnte.

Was ist eigentlich für ein Verständnis-Lebensqualität, Bürgernähe, Umweltschutz usw. - bei der Stadt, der VWG (und der Uni-Verwaltung?), wenn die Universität als Einrichtung für über 11.000 Studierende und über 2.000 Beschäftigte vom öffentlichen Nahverkehr völlig abgekoppelt ist - und das schon seit vielen Jahren.

Aus in der NWZ vom 6.12.90 zum gleichen Thema wird die Forderung nach Verbesserung der Busverbindung nur sehr nebenbei gestellt.

Prof. Dr. Ulrich Knauer, FB 6

Mehr als nur ein warmer Regen

Sieben Millionen Mark zusätzlich für Bibliothek

Sieben Millionen Mark soll die Oldenburger Universitätsbibliothek in diesem Jahr zusätzlich für die Aufstockung des Büchergrundbestandes erhalten, um die Defizite im Vergleich mit anderen Universitätsbibliotheken in Niedersachsen abzubauen. So sieht es der Landeshaushalt vor. Für die Bibliothek heißt das: sie muß 1991 nicht knapp drei Millionen Mark, das Volumen des Regelhaushaltes, sondern fast zehn Millionen Mark ausgeben. Fragen an den Leiter der Bibliothek, Hermann Havekost, wie das bewerkstelligt werden soll.

UNI-INFO: Herr Havekost, sieben Millionen Mark zusätzlich sind mehr als ein warmer Regen. Können Sie das Geld überhaupt ausgeben?

HAVEKOST: Noch sind die sieben Millionen Mark nicht da. Wie man sie ausgeben kann, ist eine Organisationsfrage. Wir können sie ausgeben und wir werden sie auch ausgeben.

UNI-INFO: Sie müssen Bücher im Werte von durchschnittlich etwa 30.000 Mark pro Arbeitstag zusätzlich bestellen, sollten Sie das Geld zum 1. Januar bekommen.

HAVEKOST: Wir hatten schon Jahre mit erheblich weniger Personal, in denen wir sechs Millionen ausgegeben haben. Und zwar für den Büchergrundbestand, für den ja auch die sieben Millionen Mark bestimmt sind. Uns fehlt hier noch sehr viel.



Hermann Havekost: Quadratur des Kreises?

UNI-INFO: Im Gegensatz zu früher sind diese Gelder aber nicht mehr in ein weiteres Haushaltsjahr übertragbar. Sie müssen sie in diesem Jahr ausgeben. Wollen Sie das ohne zusätzliches Personal machen?

HAVEKOST: Selbstverständlich haben wir auch zusätzliche Stellen beantragt, insgesamt neun auf ein Jahr befristet. Wenn wir aus dem ordentlichen Haushalt aber keine Personalmittel bekommen, so bietet sich eine AB-Maßnahme an, da es sich hier wirklich um eine zeitlich befristete Arbeit handelt.

UNI-INFO: Und wenn das auch nicht klappt, wie wollen Sie die Quadratur des Kreises hinbekommen?

HAVEKOST: Wir haben sogar schon Vorbereitungen dazu getroffen. Eine der wichtigsten Aufgaben ist ja, Werke zu beschaffen, die wir eigentlich längst haben müßten, die wir uns aber nicht leisten konnten, weil sie sehr teuer sind. Das sind insbesondere Nachschlagwerke, Handbücher und große Serien. Und da verschieben sich natürlich die Berechnungen. Ein Nachschlagwerk im Werte von 20.000 Mark macht nicht viel mehr Arbeit als die Einarbeitung einer billigen Taschenbuchreihe.

UNI-INFO: Überlegen Sie nicht, 1991 einzukaufen und 1992 einzuarbeiten?

HAVEKOST: Das gehört auch zu unserer Strategie, zumal wir gar nicht wissen, wann wir das Geld wirklich bekommen. Es kann sein, daß wir es erst im März zur Verfügung haben. Und dann erst können wir verbindlich bestellen. Andere Aufgaben wie die Sacherschließung werden wir liegen lassen müssen.

UNI-INFO: Welche Unterstützung erwarten Sie aus dem Wissenschaftsbereich?

HAVEKOST: Wie gesagt, uns fehlen wichtige Basiswerke in einzelnen Fächern, die wir nun beschaffen können. Dabei sind wir natürlich auf Hinweise und Tips des Wissenschaftsbereiches angewiesen. Konkret heißt das: Wir wünschen uns, daß die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in diesem Jahr mit darüber nachdenken: Wo sind denn die forschungsbehindernden Lücken, die uns so häufig zwingen, in die Fernleihe zu gehen. Dabei muß betont werden: alle Lücken werden wir mit den sieben Millionen Mark längst nicht schließen.

UNI-INFO: Die Oldenburger Universitätsbibliothek hat die größte Mediathek im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken. Wird sie auch von den sieben Millionen Mark profitieren?

HAVEKOST: Wir machen im Prinzip keinen Unterschied zwischen den einzelnen Informationsträgern. Wir werden z.B. auch Filme zu kaufen haben, die sehr teuer sind, die aber für die hiesigen Forschungen benötigt werden. Videokassetten, mit denen wir uns jetzt zum Teil begnügen, bringen langfristig nichts, da sie heute noch nicht archivfähig sind und mit den Jahren verblasen.



Sieben Ausgewählte

Sieben Studentinnen und Studenten der Universität Oldenburg sind in diesem Jahr von der Niedersächsischen Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt für besondere Leistungen ausgezeichnet worden. Präsident Prof. Dr. Michael Daxner übergab den Ausgewählten eine Urkunde und einen Scheck in Höhe von DM 1.000. Die Auszeichnungen wurden vergeben an:

- Friedhelm Boyken (Politikwissenschaft) für seine ausgeprägte Wahrnehmung von Funktionszusammenhängen und seinen ungewöhnlichen Überblick im Fachgebiet;
- Michael Bron (Chemie), der nach vier Semestern sein Vordiplom in allen Fächern mit der Note „Sehr gut“ abschloß;
- Frank Kieseling (Physik), der die in

diesem Fach nur sehr selten erteilte Note 1,0 im Vordiplom bekam;

- Maria Klatte (Psychologie) für eine Arbeit über die „Wirkung von Schall auf das Arbeits- und Kurzzeitgedächtnis“;

- Achim Könneke (Lehramt Kunst/Germanistik) u.a. für eine hervorragende Examensarbeit zur Avantgarde-Kunst;

- Hans-Jürgen Müller (Diplom-Pädagogik) für seine Diplomarbeit über Vergangenheitsbewältigung, die sich durch engagierte Betroffenheit und wissenschaftliche Distanz auszeichnet;

- Petra Schnadt (Diplom-Ökonomie) für ihr engagiertes Studium und ihre hervorragende Examensarbeit, in der sie sich mit der Dritten Welt auseinandersetzt.

Fach hängt in der Luft

An einer viertel Schreibkraftstelle ist bisher der auch vom Senat abgesegnete Plan gescheitert, das Fach Textiles Gestalten, das bisher zum Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften gehört, an den Fachbereich 2 Kommunikation/Ästhetik anzubinden. Der FB 2 hatte seinen zustimmenden Beschluß des Fächer-Transfers nämlich davon abhängig gemacht, daß seine ohnehin magere Personalausstattung im Dienstleistungsbereich nicht noch weiter belastet wird. Der FB 3 aber, ebenfalls nicht gerade mit Schreibkräften gesegnet, will auch keine viertel Stelle herausrücken, wie es ein Plan vorsah.

Exkursion nach Kanada

Im Herbst vergangenen Jahres führte eine Gruppe Oldenburger Sonderpädagogen unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz Neukäter und Dr. Manfred Wittrock einen Studienaufenthalt an der University of New Brunswick (UNB), Department of Special Education in Fredericton (Kanada) durch. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Vorträgen und Workshops an der UNB standen auch Besuche in Institutionen des Erziehungswesens und eine mehrtägige Exkursion an der University of Maine (Department of Special Education) auf dem Programm.



Konzentrische Räume von Sonntag

Jan Peter Sonntag, Student im Fachbereich Kommunikation und Ästhetik, zeigt bei der 76. Herbstausstellung Niedersächsischer Künstler unter dem Hauptthema "Raumklima" in Hannover zwei Installationen, darunter die hier abgebildete „Raum - Arbeit 7, konzentrische Räume“. Veranstalter der noch bis zum 20. Januar laufenden Ausstellung ist der Kunstverein Hannover, dessen Jury die beteiligten Künstler und Künstlerinnen auswählt. Sonntag, 1965 in Lübeck geboren, studiert in Oldenburg Kunstgeschichte, Musik und Ästhetik, arbeitet aber bereits seit vielen Jahren auch als freier Künstler. Erste Klangperformances schuf er bereits 1979.

Kontakt halten über PLUTO

Schulen, die sich am Kommunikationsnetz PLUTO (Projekt to Link Universities and Training Organisations) beteiligen wollen, können sich jetzt vom Fachbereich Informatik der Universität Oldenburg beraten lassen. Das teilte der Informatiker Prof. Dr. Peter Gorny mit. PLUTO ist ein Modellversuch auf europäischer Ebene. Die Universität Oldenburg ist der deutsche Knotenpunkt des Projektes PLUTO, das über Electronic Mail Universitäten und Hochschulen, die Lehrerbildung anbieten, in 15 europäischen Ländern miteinander verbindet.

In Deutschland sind bisher drei Hochschulen mit Lehrerbildung und auch schon einige Schulen PLUTO-Kunden. Durch die Netzverknüpfung besteht für Dozenten, Lehrer und Schüler dabei die Möglichkeit, auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene zu kommunizieren. Gorny sagte: „PLUTO ist ein Projekt, das für alle offen ist, die

etwas mit der Schule zu tun haben.“ Schüler können sich an Lehrer wenden und umgekehrt. Lehrer wiederum können sich untereinander fachlich austauschen oder Fragen an die Hochschule richten und somit Verbindung zu Lehrerbildungsstätten halten. Aber auch das soll möglich sein: Schüler halten mit ihren Freunden in den Partnerschulen anderer europäischer Länder über PLUTO den Kontakt.

Gornys Ziel ist es, im Rahmen des Modellversuchs zu untersuchen, inwieweit die elektronische Kommunikation für den Unterricht in verschiedenen Fächern geeignet und in welchen Schularten sie einsetzbar ist.

Durch die Förderung aus dem EG-COMETT II Programm ist die Finanzierung einer Stelle möglich geworden.



Malerei über Material-Collage von Sabine Schröter

„Dialog mit Landschaft“

Am 31. Januar 1991 um 18.00 Uhr eröffnet das Fach Kunst in Bauteil Q (alte Mensa) eine Ausstellung mit Arbeiten von Studierenden, die 1989/90 an der elementarpraktischen Übung „Dialog mit Landschaft“ teilgenommen haben. Prof. Gert Selle, der die Veranstaltung leitet, wird in den Übungszusammenhang und die Ausstellung einführen. Elementarpraktische Übungen sind Versuche, zwischen dem Sinnen-Erleben und dessen Verarbeitung primärer ästhetischer Erfahrung einerseits und der symbolischen Verdichtung dieser Erfahrung in künstlerischen Ausdrucksformen andererseits zu vermitteln. Dabei wird mit unterschiedlichen Arten der gestalterischen Transformation experimentiert. In diesem Fall war den Studierenden nach einer Phase einführender Übungen freigestellt, welche Wege sie zur

Mitteilung ihrer persönlichen Erfahrungen mit einem noch in Abbaunutzung befindlichen großen Torfmoor wählen wollten. Das Ergebnis ist daher vielgestaltig; es werden sowohl Malereien, große Zeichnungen, Materialmontagen und -collagen als auch Raum-Installationen, Objekte, performance-artige Versuche sowie fotografische und akustische Inszenierungsschritte gezeigt. Auf diese Weise entsteht eine Verbindung traditioneller künstlerischer Gattungen mit innovativen Kunstformen der Gegenwart im eigenen Lernbeispiel. Statt eines Katalogs gibt eine zweibändige Dokumentation Einblick in die Struktur der Übung und in persönliche Erfahrungsprozesse und Lernschritte. Die Ausstellung ist bis 15. Februar 1991, montags bis freitags von 10.00 - 18.00 Uhr (donnerstags bis 20.00 Uhr) geöffnet.

Veröffentlichungen über Sprache der Sowjetdeutschen

Mit finanzieller Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) konnte das Oldenburger Forschungsprojekt „Sprachbiographien von russisch-deutschen Biligualen in der UdSSR“ Veröffentlichungen über die Sprache der Sowjetdeutschen aus Beständen ausgesiedelter sowjetdeutscher Wissenschaftler erwerben. Es handelt sich hierbei um Monographien, Jahrbücher und Autoreferate von Dissertationen in Russisch oder Ukrainisch. In den zwanziger und dreißiger Jahren

und, nach politisch bedingter Unterbrechung, wieder seit den sechziger Jahren, entstand in der UdSSR ein beachtliches wissenschaftliches Schrifttum über die Sprache der Sowjetdeutschen. Sein Schwerpunkt sind die dort gesprochenen deutschen Dialekte - darunter auch das Niederdeutsche - und ihre Beeinflussung durch das Russische. Diese Literatur ist bisher weitgehend unbekannt und selbst in der UdSSR schwer auffindbar. Interessierte Benutzer können sich an Prof. Stölting-Richert, FB 11, wenden.

Die Chance für LehrerInnen

Vollzeit-Fortbildung zum/zur

Informatik-Pädagogen/in

für Lehrer/innen und Erwachsenen-Pädagogen/innen
Dauer 20 Monate - Beginn 28.1.91

Förderung durch das Arbeitsamt
Informationsveranstaltung 10.1.91 im CIP

Auskünfte:
CIP GmbH, Moslestraße 74, 2900 Oldenburg
Telefon 0441/25851



Consulting
Informationspädagogik
Programmentwicklung

Tansania/Ostafrika:



Milchkühe für Nomaden

Die verheerenden Dürren der letzten Jahre vernichteten die Herden vieler Nomaden... und damit ihre Existenz. Die ev. luth. Kirche Tansanias hilft ihnen seelschaft zu werden. Sie haben gelernt, Kaffee, Mais, Bohnen und Gemüse anzubauen.

Spenden von BROT FÜR DIE WELT finanzieren seit 1978 ein Programm mit, das schon so manchem „Neu-Bauer“ zu einer eigenen Milchkuh verholfen hat: Die bedürftigste Familie eines Dorfes bekommt eine Milchkuh, wenn für die Stallhaltung gesorgt ist. Die Kuh bleibt so lange Eigentum der Kirche, bis das erstgeborene weibliche Kalb an die nächste bedürftige Familie abgegeben wird, usw. usw...

Brot für die Welt
Postgiro Köln 500500-500

Umzug?

Kein Problem - conFern sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig.



KREYE
Spedition - Oldenburg
Tel. 265 56 - Bremer Str. 31

Anzeigenberatung
für das Uni-Info

aha-werbung

Bismarckstraße 22
2900 Oldenburg
☎ 0441/74408
Fax 0441/74402

Schneller neue Preislisten
durch Übernahme Ihrer
Computerdaten in den Fotosatz

officina-druck, Tel. (0441) 7760 61

2.000 m² Urlaub
mitten in
Oldenburgs City!



Saunarium

Oldenburg, Achternstr. 21a ☎ 0441/123 45

Oldenburger Vor-Drucke

- 103/90 Elisabeth Fuhrmann: Aktivierung von Schülerinnen und Schülern im Unterricht. 37 S. 4,- DM
- 104/90 Hans-Dieter Grünefeld: Die Menschenrechte der Migranten: Internationale und nationale Aspekte des Rechts auf Kommunikation. 19 S. 2,- DM
- 105/90 Erich Westphal: Behinderung eines Kindes und Paarbeziehung der Eltern. 18 S. 2,- DM
- 106/90 Neue Gesamtschulen in Niedersachsen. Eine pädagogisch-bildungspolitische „Talk Show“ im Rahmen der Pädagogischen Woche '89. Redaktion: Alexander Neveling. 449 S. 5,- DM
- 107/90 Otto Lange (Hrsg.): Aufbruch und Besinnung im Bildungswesen der DDR. 67 S. 6,- DM
- 108/90 Ralf Hickethier: Originell sprechen und kommunizieren im Unterricht - neu und besser denken? 10 S. 2,- DM
- 109/90 Dietrich Zitzlaff: Laufende Bibliographie Politische Bildung (LBPB 1/90). Neuerscheinung zur Theorie und Didaktik Januar bis Sommer 1990 (Erarbeitungsstand August 1990). Mit einem umfassenden Thementeil „DDR-Bildungswesen im Umbruch“. 48 S. 5,- DM
- 110/90 Arnulf Hopf (Hrsg.): Zusammenarbeit Kindergarten - Grundschule: Ja - Aber wie? Ein Gebrauchsbüchlein für die Kolleginnen und Kollegen im Vor- und Grundschulbereich. 3. erweiterte Aufl. 122 S. 9,- DM
- 111/90 Manfred Schewe (Hrsg.): Drama und Theater in der Schule und für die Schule. Beiträge zur Einführung in die britische Dramatheaterpädagogik. 84 S. 7,- DM

Mathematik - eine männliche Angelegenheit?

Studien- und Arbeitsbedingungen von Mathematikerinnen an bundesdeutschen Hochschulen / von Irene Pieper-Seier

Nachfolgend veröffentlichen wir einen Beitrag von Prof. Dr. Irene Pieper-Seier, den sie im Oktober zum Thema „Frauen und Mathematik“ gehalten hat. Pieper-Seier ist Hochschullehrerin für Mathematik und lehrt vorrangig Algebra. Sie gibt eine Übersicht über die Probleme des Verhältnisses von Frauen zur Mathematik, soweit sie mit der Aneignung und Produktion von Mathematik unter den gegebenen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen zusammenhängen.

Mathematikstudentinnen

Empirische Studien für die Bundesrepublik Deutschland (und die USA) belegen, daß die mathematische Leistungsfähigkeit in der Schule allenfalls nach der Pubertät geschlechtsspezifische Unterschiede aufweist, die zudem eher gering sind. In vergleichbaren Ländern wie z.B. Italien konnten gar keine solchen Unterschiede festgestellt werden. Es gibt keine Evidenz für biologische Unterschiede, wenn auch einige amerikanische Autoren, wie z.B. Benbow, für die Erklärung von Ergebnissen amerikanischer Standardtests solche biologischen Interpretationsmuster in Erwägung ziehen.

Auffällig sind Unterschiede in der Selbsteinschätzung: Mädchen gehören seltener zu der Gruppe im Mathematikunterricht, die leistungsorientiert und leistungsstark ist, eine hohe Meinung von ihren Fähigkeiten hat, Erfolge auf eigene Leistung und Mißerfolge auf Pech, zu geringen Einsatz oder andere äußere Umstände zurückführt. Mädchen werden in der Schule immer noch mehr für Anpassungsleistungen belohnt, Jungen eher für Initiative und Neugier, also für solches Verhalten, das Grundlage für wissenschaftliche Bestätigung ist. Die Erziehung der Mädchen ist, entsprechend der gesellschaftlich akzeptierten Auffassung von weiblicher Identität, auf Fähigkeiten ausgerichtet, die wesentlich und grundlegend für Beziehungsarbeit sind. Das ist jedenfalls die Norm. Mathematik gilt dagegen als ein Feld männlicher Betätigung, häufig genug wird diese Einschätzung unterstützt dadurch, daß die Nützlichkeit von Mathematik an traditionell männlichen Berufsfeldern wie z.B. Technik ausgewiesen wird. Mädchen setzen im Ergebnis ihrer Erziehung eher auf Kooperation und Anpassung als auf Konkurrenz. Sie lernen eher Konflikte zu vermeiden als sie auszutragen und sich durchzusetzen.

Ein Mädchen entscheidet sich für das Mathematikstudium meistens nicht in Kenntnis dieser Faktoren. Es ist aber, vor allem solange die genannten Rollenzuweisungen weiterbestehen und die Studienfachwahl - meist während der Pubertät - stark beeinflussen, nicht erstaunlich, daß Frauen sich deutlich seltener als Männer zum Mathematikstudium entscheiden. Sie brauchen dafür eine positive Selbsteinschätzung ihrer Leistungsfähigkeit und Ermutigung und Zuspruch von Lehrern, Eltern oder sonst wichtigen Personen. Und daran mangelt es eben oft, selbst wenn sie Spaß an Mathematik haben und sich eine berufliche Zukunft damit vorstellen können.

Mathematik männlich dominiert

1986 betrug der Anteil der Frauen an allen Studienanfängern in allen Fächern 50,2%, - an den Studienanfängern in Mathematik an Universitäten und Gesamthochschulen (einschl. Lehramt) 37,5% und an den Promo-

tionen in Mathematik 10%. Für die weiteren Ausbildungs- und Karriere-stufen gibt es keine Mathematik-bezogene Statistik. Deutlich sind aber auch schon in der allgemeinen Übersicht Sprünge an den Karrierestufen.

1987 erreichten Frauen an Hochschulen (ohne Fachhochschulen) bei einem Anteil von 40,7% bei den Studierenden: 41,7% der Abschlußprüfungen (alle Arten), 26,3% der Promotionen, 7,7% der Habilitationen, 16,6% der Stellen des wissenschaftlichen Personals, 5% der Professuren (C2 - C4), 2,6% der C4-Professuren.

Diese Zahlen weisen die Universität insgesamt noch immer als Männer-Domäne aus. Von 54 bundesdeutschen Hochschulen mit mathematischen Instituten bzw. Fachbereichen gibt es in 30 weder eine Professorin noch eine Dozentin in Mathematik. In den übrigen 24 Hochschulen arbeiten insgesamt 30 Hochschullehrerinnen in Mathematik (einschl. Mathematik-Didaktik). Eine Detailstatistik, die auch noch die Art der Stellen ausweist und die auch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen erfaßt, gibt es leider nicht. Man muß aber annehmen, daß die Zahlen für Mathematik deutlich unter denen für das gesamte Fächerspektrum liegen. ...

Studentinnen in der Mathematik sind deutlich in der Minderheit. Sie finden an den meisten Universitäten im Lehrkörper keine Frau, die ihnen als Vorbild oder Beraterin oder Identifikationsmodell helfen könnte, mit ihrer Außenseiterposition fertig zu werden und eine Identität als Mathematikerin zu finden. Die Minderheitsposition führt natürlich dazu, daß Studentinnen in Mathematik leichter auffallen. Das kann sich positiv auswirken, wenn die betreffende Frau ein starkes Selbstbewußtsein hat, leistungsstark ist und entsprechende Bestätigung und Förderung findet. Für viele Frauen ist aber dieser Zustand eine zusätzliche Belastung. Sie fühlen sich ständig unter Beobachtung und Druck, obwohl sie doch nur ein ganz normales Studium absolvieren wollen. Eine solche Erfahrung kann u.U. dazu führen, daß eine an sich mögliche Promotion nicht angefangen wird, oder ein Wechsel in einen Studiengang, in dem Frauen nicht so auffallen, z.B. ins Lehramt, womöglich in einer „niedrigen“ Schulart, oder in ein anderes Fach, erfolgt. ...

Die Minderheitsposition wird immer deutlicher, je weiter Frau auf der Karriereleiter steigt, wenn sie es überhaupt schafft. Bewirbt sie sich, ist sie - meistens - die einzige Frau. Unterlagen werden besonders penibel geprüft. Außer den „objektiven“ Daten wie Publikationsliste und Lehrerfahrung spielt schließlich auch die erwartete „Harmonie“ mit dem Kollegen eine wichtige Rolle.

Die hohe Abstraktheit und Spezialisierung in der Mathematik läßt eine wissenschaftliche Kommunikation, und das heißt auch verständige Würdigung der Leistung eines Mathematikers von außerhalb der Mathematik meistens nicht zu. Das ist schon lange so, vielleicht neigen Mathematiker deshalb so sehr dazu, sich wie eine Gemeinde von Rechtgläubigen aufzuführen. Man könnte das natürlich auch als Männerbündel bezeichnen. Auch wenn diese Haltung heute nicht mehr als offene Abwehr von Frauen ausgelebt wird, so könnte sie dennoch bei der Beurteilung der Qualifikation von konkurrierenden Männern und Frauen eine Rolle spielen, denn es gibt ja nicht nur objektive Kriterien. Mit dem Imponierverhalten mancher Männer können Frauen nicht mithalten, und wollen es meist auch nicht. An diesem Punkt ist es mit Appellen allein nicht getan, oder mit gutem Willen. Hier müssen Entscheidungsstrukturen so geschaffen werden, daß Frauen bessere Karrierechancen ha-



Die Doktorandin Mrs. Young 1902 im Kreise ihrer männlichen Kollegen des Göttinger Mathematiker-Clubs. Nur mit Ausnahmegenehmigung konnte die Engländerin als Frau promovieren.

ben. Die Bund-Länder-Kommission hat in ihrem Bericht zur „Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft“ sehr interessante und vermutlich wirksame Vorschläge gemacht.

Mathematik Werk von Männern

Mathematik und Rechenkunst war in den abendländischen Zivilisationen von Beginn an das Wissen einer Elite, die politisch oder ökonomisch auch Macht hatte. Die Frauen waren von dieser Elite ausgeschlossen, die Gesellschaft patriarchalisch organisiert. So z.B. in der klassischen griechischen Antike. Die Entwicklung der modernen Mathematik beginnt etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts, zunächst durch die Tätigkeit von Privatgelehrten, die von den gerade entstandenen Akademien oder Mäzenen gefördert wurden. Um diese Zeit hatte die Mathematisierung der Naturwissenschaften, insbesondere der Physik und die darauf basierende technische Entwicklung schon große Erfolge erreicht. Der Bedarf an ausgebildetem Personal und an systematischer Ausweitung der Mathematik und Naturwissenschaften als Basis für die Anwendung in der Technik war einer der Gründe für die preußische Universitätsreform Anfang des 19. Jahrhunderts, mit der zugleich auch das Schulwesen neugeordnet wurde, z.B. durch Einführung des Abiturs als Zulassungsvoraussetzung zum Studium.

Spätestens von dieser Zeit an kann man sagen, daß mathematische Forschung und Lehre von der Institution Universität nicht mehr zu trennen ist. Auch wenn die Produktion von Mathematik weiterhin im wesentlichen Einzeltätigkeit geblieben ist, spielt doch die Verfügbarkeit von Literatur, von verständigen Kollegen und die systematische Ordnung des Wissens als Lehrstoff für die Studierenden eine bedeutende Rolle. Mit der Schaffung der Seminare zunächst an den preußischen, später an allen deutschen Universitäten sind die Organisations- und Vergesellschaftungsformen entwickelt, die auch heute noch die mathematische Tätigkeit an deutschen Universitäten wesentlich bestimmen.

Wie schon vorher waren Frauen von diesen neuen Universitäten ausgeschlossen, sie konnten nicht einmal Abitur machen, und in den Lehrplänen der Mädchenschulen kam bis fast 1900 keine Mathematik vor. Felix Klein hat sich hier besonders freundlich gegenüber der mathematischen Ausbildung von Mädchen gezeigt. Erst nach langen Kämpfen der bürgerlichen Frauenbewegung wurde in Europa das Frauenstudium möglich, zu allerletzt 1908 in Preußen. Die Gründung von Frauen-Hochschulen wie in den USA, die auch Hochburgen der Mathematik wurden, ist in Europa nie ernsthaft betrieben worden.

Die Einzelheiten der Entwicklung des Frauenstudiums müssen hier weggelassen. Das von den Na-

tionalsozialisten propagierte Bild der Frau als Mutter, in dem wissenschaftliche Leistungen als unweiblich erscheint, hat noch lange fortgewirkt, da ihm keine Gegenüberklärung entgegenwirkte. Eine 1960 veröffentlichte Befragung von Professoren ergab 64% Ablehnung des Frauenstudiums überhaupt, 79% von weiblichen Dozenten.

Wie hat sich diese Entwicklung der Institution Universität, von Männern für Männer gegründet, die Herausbildung der modernen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Intelligenz als neue Elite, die Professionalisierung des Lehr- und Forschungsbetriebs an der Universität für die Frauen ausgewirkt?

Sie konnte lange nicht teilhaben; mit Privatunterricht war bei der enormen Zunahme des mathematischen Wissens nicht mehr viel zu erreichen.

Ohne organisierten Arbeitszusammenhang, Austausch, umfassende Vorbildung, d.h. ohne Beteiligung an der Institution, blieben die Beiträge von Frauen marginal. Die männliche Dominanz in der Mathematik, wie in den anderen Wissenschaften, war gewollt. Da die Bedeutung des institutionellen Zusammenhangs in der Mathematik besonders groß ist, sowohl aus subjektiven schon genannten Gründen, wie auch aus objektiven, z.B. Zugang zur aktuellen, individuell nicht mehr bezahlbaren Literatur, wirken die nach männlichen Normen der Konkurrenz und Hierarchie verfaßten Strukturen besonders nachhaltig. ... Und trotzdem hat es im 18. und 19. Jahrhundert Frauen mit bedeutenden Leistungen in der Mathematik gegeben, z.B. Maria G. Agnesi (Italien), Sophie Germain (Frankreich), Ada L. Byron (England) und Sonya Kowalewskaja aus Rußland, Professorin in Schweden. Die erste Mathematikerin, die unter fast „normalen“ Bedingungen in Deutschland studieren und arbeiten konnte, war Emmy A. Noether (1882 - 1935), die zu den bedeutendsten Gestalten in der Mathematik des 20. Jahrhunderts zählt.

Mathematische Theorien objektiv und wahr

Subjektive Entscheidungen und Wertungen haben nach allgemeinem Verständnis in der Mathematik keinerlei Existenzrecht. Und dennoch kann ja nicht geleugnet werden, daß die Mathematik in einem historischen Prozeß von Menschen, genauer überwiegend von Männern entwickelt wurde. Und die Persönlichkeit und Individualität eines Menschen ist nicht unabhängig vom Geschlecht. Dieudonne schreibt die Dynamik der Mathematik im wesentlichen dem Spieltrieb des Mathematikers zu, der überwältigenden Neugier, der Freude am Wettbewerbs. Ich halte diese Erklärung nicht für ausreichend. Selbst wenn sie es wäre, müßte man doch bemerken, daß diese Eigenschaft - und Haltungen im

allgemeinen Männern zugeschrieben werden, und müßte deshalb die Frage stellen, ob sich diese Antriebe nicht als Konstituenten eines spezifisch männlichen Wissenschaftskonzepts erwiesen haben. Anders ausgedrückt: Läßt sich das Faktum, daß die moderne Mathematik von Männern des abendländischen Kulturkreises unter den gesellschaftlichen Bedingungen einer bürgerlichen Gesellschaft entwickelt wurde, im Gegenstand, den Methoden, den Begriffsbildungen wiederfinden?

Um die Frage, wie denn eine von Frauen dominierte Mathematik aussehen könnte oder eine in gleichberechtigter Kooperation entstandene, gleich zu beantworten: Ich weiß es nicht. Einen Gegenentwurf habe ich nicht.

Tatsächlich ist wohl der hohe Abstraktionsgrad der Mathematik ein Problem, das es Frauen erschwert, eine positive Einstellung zur Mathematik zu finden, wie sie für Studium und wissenschaftliche Arbeit unerlässlich sind. Das könnte mit geschlechtsspezifischen Bedürfnissen und Erkenntnisinteressen zusammenhängen, die sich primär auf die Beziehungen von Menschen und deren Entwicklung richten; das könnte aber auch das Ergebnis jahrhundertelanger Ausgrenzung aus dem mathematischen Arbeitsprozeß sein. Die Abstoßungskraft der Mathematik, wie immer sie verursacht sein mag, wirkt bekanntlich nicht nur auf Frauen. Jede Person, die mit Mathematik im Studium oder Beruf befaßt ist, hat Erfahrungen mit Reaktionen wie: - Ich hatte in Mathematik immer eine fünf, geschadet hat es nicht. - Kann man denn in Mathematik promovieren, es ist doch alles bekannt über die Zahlen und das Rechnen.

Verbunden sind solche Äußerungen häufig mit einem deutlichen Unterton, der die Beschäftigung mit Mathematik in die Nähe des klinisch-psychiatrischen Befundes rückt. Für Frauen kommt sehr oft noch die Bemerkung hinzu, daß Mathematik doch gar nicht zu ihr passe. Man kann das als Ignoranz von Nicht-Fachkolleginnen und -kollegen deuten oder sich fragen, welches Bild von Mathematik der Unterricht in unseren Schulen erzeugt. Es bleibt aber festzuhalten, daß solche Äußerungen für Frauen häufig einen zusätzlichen Legitimationsdruck erzeugen und zur Verunsicherung führen.

Patentrezepte fehlen

Beredete Klage über die Umstände ändert sie nicht, und ein Patentrezept gibt es auch nicht. Es ist wichtig, den Vorurteilen, die über das Verhältnis von Frauen und Mathematik immer noch bestehen, mit Aufklärung entgegenzuwirken. Als Grundlage für Einsichten und Änderungen sind vielfältige Forschungen, wie es sie bei uns bisher nicht gibt erforderlich. Frauen, gerade auch in der Mathematik, haben allen Grund, selbstbewußt zu sein. Sie haben mit dem Studium und der wissenschaftlichen Tätigkeit ein hohes Maß an Wissen, auf das sie bauen und auf das sie stolz sein können. Sie sollten sich deshalb selbst als erwachsene Menschen ernstnehmen und ihre Entscheidungen von ihren eigenen Interessen abhängig machen. Die Unterordnung gegenüber den Männern ist jahrhundertlang erzwungen und durchgesetzt worden. Jetzt besteht dafür keine Geschäftsgrundlage mehr, das Ende der Bescheidenheit ist angesagt.

Frauen müssen heute nicht mehr wie die Pionierinnen als Einzelkämpferinnen antreten, sie müssen nicht mehr unüberwindbare gesellschaftliche Barrieren durchbrechen. Sie können sich gegenseitig unterstützen. Die frühen Mathematikerinnen mit ihrem unbezähmbaren Erkenntnisdrang und die Frauenbewegung sind gute Vorbilder.

Personalien



Prof. Dr. Ekkehard Vareschi wurde für den zurückgetretenen Prof. Dr. Helmut Stabenau zum neuen Dekan des Fachbereiches Biologie gewählt. Vareschi studierte von 1963 bis 1969 in München und Tübingen. Nach seiner Dissertation (1971) ging er zwecks Forschungen nach Kenia. In den folgenden Jahren arbeitete Vareschi als Assistent in München und beschäftigte sich bei Forschungsaufenthalten in Israel und Kanada mit der Arbeit an Korallen und nährstoffarmen Seen. Nach seiner Habilitation im Jahr 1984 lehrte er an der Universität Bayreuth. Zum Wintersemester 1987 nahm Vareschi den Ruf auf die Professur für Zoo-Ökologie an.

Prof. Dr. Michael Daxner, Präsident der Universität Oldenburg, wurde vom Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz (ehemals Westdeutsche Rektorenkonferenz) in die Ständige Kommission für Internationale Angelegenheiten (IK) berufen.

Dr. Luise Giani, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Biologie, ist zur Akademischen Rätin ernannt worden.

Priv.-Doz. Dr. Jürgen Hellbrück, bisher Mitarbeiter im Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen, erhielt einen Ruf auf eine C3-Professur für "Umwelt- und Gesundheitspsychologie" an der Katholischen Universität Eichstätt.

Dr. Rüdiger Meyenberg, Akademischer Rat am Fachbereich Sozialwissenschaften, ist zum „außerplanmäßigen Professor“ ernannt worden.

Prof. Dr. Helge Peters, Kriminalsoziologe am Fachbereich Pädagogik, organisierte und moderierte die im Rahmen des 25. Deutschen Soziologentages in Frankfurt stattfindende Veranstaltung zum Thema „Relevanzstruktur und Devianz: Warum meinen wir, daß es abweichendes Verhalten gibt?“.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter wurden eingestellt:

Thomas W. J. Barbian, Forschungsvorhaben „Technologie- und umweltpolitische Entscheidungsverfahren in hochentwickel-

ten Industriestaaten“, (Prof. Dr. Zilleßen, FB 3)

Michaela Berner, Forschungsvorhaben „Pilotanwendung“, (Prof. Dr. Krumbein, ICBM/FB 7)

Karin Büchter, ABM (Institut f. BWL/FB 4)

Kai Fischer, Forschungsvorhaben „Elektrolytsysteme“, (Prof. Dr. Gmehling, FB 9)

Gabriele Grote, Forschungsvorhaben „Pilotanwendung“, (Prof. Dr. Krumbein, ICBM/FB 7)

Cora Kohlmeier, Forschungsvorhaben „EG MAST-0021-C“, (Prof. Dr. Ebenhöf, FB 6)

Sigrid Kranledat, Forschungsvorhaben „Familienentlastende Dienste“, (Prof. Dr. Thimm, EW 2/FB 1)

Kerstin Lüchtenborg, ABM, ZWW

Eva Pasch, Abbau Numerus Clausus, FB 9

Gisela Pauley, Fernstudienzentrum

Uwe Pogodda, Forschungsvorhaben „Minderung der Luftschadstoffe“, (Prof. Dr. Kaupp, FB 9)

Manfred Schulz von Glahn, Forschungsvorhaben „ITAP“, (Prof. Dr. Mellert, FB 8)

Hans Jürgen Schumacher-Gröhn, Forschungsvorhaben „Klärwerk Fehmar“, (Prof. Dr. Luther, FB 8)

Hajo Timmermann, Forschungsvorhaben „Milchbauern in der Wesermarsch“, (Prof. Dr. Vonderach, FB 3)

Im Dienstleistungsbereich wurden eingestellt:

Jutta Bartels, Auszubildende Chemie-laborantin, FB 9

Sigrid Bielefeld, Techn. Assistentin, FB 7

Birgit Böckenem, Auszubildende, ZEW

Johanna Bönker, Forschungsvorhaben „Technologie- und umweltpolitische Entscheidungsverfahren in hochentwickelten Industriestaaten“, (Prof. Dr. Zilleßen, FB 3)

Ursel Bunjes, Angestellte, Dez. 2.1

Wolfgang Elenbeck, Dreher/Schlosser (ABM), FB 9

Irmgard Gerlach, Verw.-Angestellte, Dez. 2.1

Anita Gorges, Forschungsvorhaben „Euromar EU 37“, (Dr. Reuter, FB 8)

Gisela Gramsch, Verw.-Angestellte (ABM), ZWW

Christiane Heiden, Verw.-Angestellte (ABM), Institut AWTH/FB 3

Helmut Kaiser, Feinmechaniker (ABM), FB 9

Thomas Köster, Tischler, Dez. 4

Günter Krooß, Post- und Botendienst, Dez. 1

Maike Lüthens, Verw.-Ang., FB 9

Bärbel Meents, Techn. Assistentin im Forschungsvorhaben „UNIFAC“, (Prof. Dr. Gmehling, FB 9)

Barbara Nieke, Tech. Assistentin im Forschungsvorhaben „Euromar-Mermaid“, (Dr. Reuter, FB 8)

Susanne Parlmeyer, Fremdsprachenkorrespondentin, FB 11

Joachim Reisig, Klimatechniker, Dez. 4

Eckhard Schulz, Verw.-Angestellter (ABM), Dialog

Heike Sievers, Verw.-Angestellte (ABM), EW 2/FB 1

Uwe Teschner, Hauswart (ABM), Dez. 4

Reinhard Theis, Techn. Angestellter im Forschungsvorhaben „Euromar EU 37“, (Dr. Reuter, FB 8)

Edeltraud Töbelmann, Verw.-Angestellte (ABM), FB 5

Anke Ulrich, Techn. Assistentin im Forschungsvorhaben „Minderung der Luftschadstoffe“, (Prof. Dr. Kaupp, FB 9)

Siegfried Vormoor, Verw.-Angestellter, Dez. 5

Heide-Mary Wartmann, Verw.-Angestellte, EW 2/FB 1

Michael Wiedemann, Auszubildender, ZEW

Sabine Willig, Techn. Assistentin, FB 7

Regina Wöbse, Techn. Assistentin im Forschungsvorhaben Minderung der Luftschadstoffe“, (Prof. Dr. Kaupp, FB 9)

Claudia Wolff, Techn. Assistentin im Forschungsvorhaben „Laserprozesse“, (Prof. Dr. Kaupp, FB 9)

Peter Zimmermann, Bot. Garten/FB 7

Aus der Universität ausgeschieden sind:

Renate Bähr, Angestellte, FB 7

Dr. Heinz Brandenburg, wissenschaftl. Angestellter, FB 9

Beate Bruns, Techn. Assistentin, FB 9

Nezahat Ceylan, Auszubildende, FB 9

Hedwig Fruhner, Raumpflegerin, Dez. 4

Hille Grannemann, Fremdsprachenassistentin, FB 8

Klaus Kohnert, wissenschaftl. Mitarbeiter, FB 10

Rüdiger Obst, wissenschaftl. Angestellter, FB 6

Marlies Ricker, Angestellte, FB 11

Kornelia Röhrs, Angestellte, FB 11

Marianne Rohlfing, Verw.-Angestellte, FB 5

Ulrike Schmidt, Bibl.-Angestellte, BIS

Ursula Schweneker, Päd. Mitarbeiterin (ABM), FB 11

Promotionen

Uwe Eissing, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema: „Zwischen Emanzipation und Beharrung. Studien zum Ort und Kontext des Schicksals der Jüdischen Gemeinde Papenburg-Aschendorf“.

Karen Lindner, Fachbereich Chemie, Thema: „Stereoselektive Synthesen mit 3-Thiazolinen und 3-Thiazolidinen“.

Uta Loeber-Pautsch, Fachbereich Pädagogik, Thema: „Familie und Weiterbildung. Die familiäre Situation Erwachsener und ihre Bedeutung für die Erwachsenenbildung - Eine empirische Untersuchung“.

Fadlalla Omaili, Fachbereich Sozialwissenschaften, Thema: „Die Probleme der Wohnungsversorgung und des räumlichen Segregationsprozesses von Flüchtlingen am Beispiel des Weser-Ems-Raumes“.

Heidy Wienekamp-Suhr, Fachbereich Chemie, Thema: „Mädchen im Chemieunterricht - unbewußtes Lehrerverhalten und rollenspezifische Einstellungen als Ursache für das Desinteresse und die schlechteren Leistungen der Mädchen im Chemieunterricht“.

Gästebuch

Dr. V. Fleischer, Lehrstuhl für Algebra und Geometrie der Staatsuniversität Tartu (UdSSR), bis Anfang März 1991 am Fachbereich Mathematik.

Prof. Dr. Alexander V. Mikhalev, Lehrstuhl für Höhere Algebra der Staatsuniversität Moskau (UdSSR), bis Mitte Dezember für einen Monat am Fachbereich Mathematik.

L. I. Mikhaleva, Staatsuniversität Moskau (UdSSR), bis Mitte Dezember für einen Monat am Fachbereich Mathematik.

Drittmittelproj.

Biologie

- „recBCD Enzym“; Prof. Dr. Wilfried Wackernagel (Genetik einschließlich Molekulargenetik); Förderer: DFG.

Chemie

- „Kettenverlängerung“; Prof. Dr. Peter Köll (Organische Chemie)/Dr. Klaus Peske (Rostock); Förderer: DFG.

- „Darstellung, Stabilitäten und Strukturen von Cadmiumkomplexen mit synthetischen und biologischen cadmiumselektiven Liganden“; Dr. Henry Strasdeit (Anorganische Chemie); Förderer: DFG.
- „Cadmiumselektivität“; Dr. Henry Strasdeit (Anorganische Chemie); Förderer: DFG.
- „Elektrosorption“; Dr. Rudolf Holze (Physikalische Chemie/Elektrochemie); Förderer: DFG.

Germanistik

- „Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung“; Prof. Dr. Wilfried Stölting-Richtert (Deutsch als Fremdsprache); Förderer: DFG.

Kunstgeschichte

- „Vergleichende Vorstudie zur Inventarisierung und Analyse ausgewählter Denkmäler auf ehemaligen Internierungs-, Transit-, Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie auf den seit 1939 eingerichteten Ghettos“; Prof. Dr. Detlef Hoffmann (Kunstgeschichte); Förderer: Volkswagen-Stiftung.

Sozialwissenschaften

- „Erweiterung des Berufsspektrums für Mädchen und junge Frauen im Landkreis Oldenburg und der Stadt Oldenburg“ Prof. Dr. Hans Kaminski (Arbeit/Wirtschaft: Didaktik der Arbeitslehre)/Landkreis Oldenburg/Stadt Oldenburg/Arbeitsamt; Förderer: OLB

Forschungsförd.

- **BMFT-Programme:** - Qualitätssicherung (Projektr.Fertigungstechnik, KFZ Karlsruhe)
- Biosensoren f. d. Drogendetektion (Projektr. BEO, KFA Jülich)
- Technikfolgenabschätzung (TA Sekretariat, VDI)
- Rahmenabkommen :Wiss.-techn. Zusammenarbeit mit der CSFR
- **DFG-Programme:** Einrichtung neuer und Verlängerung diverser laufender Schwerpunktprogramme

Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Stipendien

- **Minerva-Forschungsstipendien** für Israel (MPI Kernphysik)

Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548

Fortsetzung auf S. 8

GREENPEACE



Wenn es so sicher ist:
lagert die Bomben in Paris, testet sie in
Washington, bringt den Müll nach Moskau.

Fortsetzung von S. 7

Preise

- 'Umweltgerechte Abfallwirtschaft' (Fa. Johannes Fehr KG), Frist: 31.1.91
 - ECU als Europa-Währung/Essay-Preis-ausschreiben für Studierende in der EG, Frist: 31.1.91
 - ITALGAS-Preis/Physik, Energy Sciences, Computer Science, Frist: 31.1.91
- Informationen: Dez. 5, Tel.: 2548.

Veranstaltungen und Termine

Sonntag, 6. Januar:

- 19.30; KHG-Kapelle (Unter den Linden 23); Gottesdienst; (KHG)

Montag, 7. Januar:

- 16.00; AVZ 5-442; „Umweltpolitik als Prinzipal-Agent Problem“; Referent: Prof. Dr. Wolfgang Ströbele; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; „Familiärer Wandel in der (ehemaligen) DDR“; Referentin: Jutta Gysi (Berlin); Gleichstellungsstelle)

Dienstag, 8. Januar:

- 17.15; Großer Hörsaal (Wechloy); „Ökosystemforschung und Umweltqualitätsziele“; Referent: Prof. Dr. Wolfgang Haber (TU München); (Biol. Koll.)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; „Konzernfinanzierung unter Berücksichtigung internationaler Aktivitäten“; Referent: A. Metz (Direktor Hapag-Lloyd AG Hamburg); (Inst. f. BWL I)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; Lateinamerikanische Filmreihe: „Juan - als wäre nichts geschehen“; (BRD 1987); (AG Dritte Welt/Ev. Erwachsenenbild.)

Mittwoch, 9. Januar:

- 16.00; W2-1-148; „Chemische Ökologie“; Referenten: Prof. Dr. Erich Zeeck, J. Hardege, C. Müller; (ICBM)
- 17.15; AVZ 1-106; „Regionalplanung für Rügen (Mecklenburg-Vorpommern) - Erinnerungen, Eindrücke und erste Praxiserfahrungen“; Referenten: K. Holland (Nordwestplan), C. Zillich (Planungsamt Oldenburg); (Studiengang Stadt- und Regionalplanung)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; Leseabend mit Dorothee Sölle aus ihrem neuesten Gedichtband „Zivil und Ungehorsam“; (KHG)

- 20.00; ESG (Quellenweg 55a); „Welche Zukunft hat die Kirche?“; Referent: Bischof Dr. Wilhelm Sievers (Ev.-Luth. Landeskirche Oldb.); (ESG)

Donnerstag, 10. Januar:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Physikalisch-technische Trennverfahren in der Biotechnologie“; Referent: Prof. Dr. U. Onken (Dortmund); (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)

Samstag, 12. Januar:

- 9.00; (Forts. Sonntag, 13. Januar); Bewerbungseminar mit Jochen Schlicht (Verkaufsmanager); Teilnahmegebühr: 50,- DM; Anmeldung: AIESEC, Tel.: 798-2985.

Ausstellung

- 14. bis 25. Januar; Teppichraum (Foyer); „Zukunftswerkstatt Pädagogik“; Eröffnung: 14. Januar, 18.00; (Fachschaft Pädagogik)

Kolloquium

- 30. Januar; 14.00; BIS-Vortragssaal; 11. Bremen-Oldenburger Kolloquium: „Regional- und Stadtentwicklung in der bisherigen DDR - Theorie-defizite, politische Strategien, aktuelle Problemlage“; Referenten: Dr. Christine Weiske (Weimar); Dipl.-Ing. Christoph Weinhold (Rostock); Dr. Bernd Hunger; (Inst. f. Soz./AG Stadtforschung)

Montag, 14. Januar:

- 11.00; G 28; Arbeits- und Informationskreis älterer Studierender; (ZWW)
- 16.00; AVZ 5-442; „Privatisierung der Wasserindustrie in Großbritannien“; Referent: Dr. Ulrich Scheele; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; Film: „Caspar David Friedrich“ (BRD 1989); (Fach Kunst/Mediothek)
- 18.00; B 308 (Bibliothek); Video-Reihe „Film- und Literatur“: „Eric Rohmer: Die Marquise von O...“; (Deutschland/Frankreich 1976); (Prof. Dr. Grathoff/Mediothek)
- 20.00; VG 101; Ringveranstaltung „Ethik“: „Wir PädagogInnen - und der Tod“; Referent: Prof. Dr. Erich Westphal; (EW 2)

Dienstag, 15. Januar:

- 18.00; BIS-Vortragssaal; Verleihung des Dr. Enno Becker-Förderpreises; Festvortrag „Ausgewählte Probleme der Nachfolgeregelung in Familienunternehm-

men“; Referent: Dr. Martin Gutsche; weitere Referenten: Prof. Dr. Dr. Manuel Theisen, Prof. Dr. Michael Daxner; (Inst. f. BWL I)

- 20.00; UNIKUM; Kabarett „Ravioli für den Präsidenten“ mit dem Oldbg. Kabarett „Die schlechte Gesellschaft“; (SWO)

- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Ein Jahr als Lehrende im Women's Studies-Programm an der Towson State University - ein Erfahrungsbericht“; Referentin: Dr. Marianne Kriszio; (Gleichstellungsstelle)

Mittwoch, 16. Januar:

- 18.00; S 2-206 (Sporttrakt); „Die Rolle von Attraktoren in der Wahrnehmungsdynamik“; Referent: Prof. Dr. M. Stadler (Universität Bremen); (Forschungskoll. „Konnektionismus u. Kognitionswissenschaft“)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Rechte der Natur - Überlegungen zu einer ökologischen Verfassungstheorie“; Referent: Prof. Dr. Dieter Sterzel; (Liste links)

Donnerstag, 17. Januar:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); Gedankkolloquium für Prof. G. Simon: „Die Batterie der Parther und das Vergolden der Bagdader Goldschmiede“; Referenten: Prof. Dr. C. H. Hamann, Prof. Dr. W. Jansen; (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)

- 20.00; UNIKUM; Kabarett „Ravioli für den Präsidenten“ mit dem Oldbg. Kabarett „Die schlechte Gesellschaft“; (SWO)

Freitag, 18. Januar:

- 15.00; BIS-Vortragssaal; Seminar zu den Vorlesungen „Askese des Blickes“; Referent: Ivan Illich; (Karl-Jaspers-Vorlesungen)

Sonntag, 20. Januar:

- 19.30; KHG-Kapelle (Unter den Linden 23); Gottesdienst; (KHG)

Montag, 21. Januar:

- 16.00; AVZ 5-442; „Europäische Integration und nationale Umweltpolitik“; Referent: Dr. Michael Rauscher (Kiel); (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 20.00; VG 101; Ringveranstaltung „Ethik“: „Tiefenpsychologie und neue Ethik in den Schriften von Erich Neumann“; Referent: Prof. Dr. Enno Fooker; (EW 2)

Dienstag, 22. Januar:

- 20.00; BIS-Vortragssaal; Lateinamerikanische Filmreihe: „Bittere Milch“ (Peru 1986/87); „Zeit der Frauen“ (Ecuador 1987); (AG Dritte Welt/Ev. Erwachsenenbil.)

- 20.00; AVZ 2-405; „Frauen in China“; Referentin: Iris Bauer (Bremen); (Gleichstellungsstelle)

Mittwoch, 23. Januar:

- 16.00; W2-1-148; „Modellierung aquatischer Ökosysteme“; Referenten: Prof. Dr. Wolfgang Ebenhöf u.a.; (ICBM)

Donnerstag, 24. Januar:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Kunststoffe in der Umweltdiskussion“; Prof. Dr. C. H. Krauch (Präsident der GDCh, Marl); (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)
- 20.00; ESG (Quellenweg 55a); „Perspektiven zukünftiger Sicherheitspolitik“; Referent: Prof. Dr. Günther Brakelmann (Bochum); (ESG)

Montag, 28. Januar:

- 16.00; AVZ 5-442; „Stromhandel in der EG“; Referent: Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger; (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 16.00; Aula u. Hörsaal B; Firmenkongressgespräch u.a. mit Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank, Arthur Anderson Consulting Group, Mercedes Benz, Landessparkassen Bund, Arbeitsamt, Effem; (AIESEC)
- 18.00; B 308 (Bibliothek); Video-Reihe „Film und Literatur“: „Hans Neuenfels: Heinrich Lenthesilea von Kleist“; (Prof. Dr. Grathoff/Mediothek)
- 19.30; BIS-Vortragssaal; „Ökonomische Perspektiven der nördlichen Niederlande und der Weser-Ems-Region im sich wandelnden Europa“; Referent: Prof. Dr. J. Oosterhaven (Rijksuniversiteit Groningen); (ZWW)
- 20.00; VG 001; „Einsamkeit als theoretisches Konstrukt - Kritische Analyse der Selbstorganisationstheorie“; Referentin: Regine Reichwein (Berlin); (Gleichstellungsstelle)

- 20.00; VG 101; Ringveranstaltung „Ethik“: „Protestantische Ethik und Euthanasie“; Referent: Dr. Klaus Klattenhoff; (EW 2)

Dienstag, 29. Januar:

- 18.00; BIS-Vortragssaal; „Die Besteuerung international tätiger Unternehmen aus der Sicht der Praxis“; Referent: W.-D. Rath (Deutsche Unilever GmbH, Hamburg); (Inst. f. BWL I)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Volker E. Pilgrims Marx-Buch - ein Beitrag zur Frauengeschichte“; Referent: Prof. Dr. Erhard Lucas-Busemann; (Liste links)
- 20.00; UNIKUM; Kabarett „Ist geilheit heilbar?“ mit Labskaus (Bremen); (SWO)

Mittwoch, 30. Januar:

- 19.30; Ev. Kirche (Bloherfelder Str.); Ökumenischer Semestergottesdienst; (ESG)

Donnerstag, 31. Januar:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Quasi-Kristalle“; Referent: Dr. Kopf (Hamburg); (GDCh-Ortsvb. Oldbg./Chem. Koll.)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; „Frauen in Japan und die Tradition der Textilkultur“; Referentin: Marita Bechthold; (Gleichstellungsstelle)
- 20.00; KHG (Unter den Linden 23); Gemeindeversammlung; (KHG)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 10. Januar

Montag, 4. Februar:

- 16.00; AVZ 5-442; „Wechselkursänderungserwartungen und Geldpolitik“; Referent: Dr. Armin Rohde (Hannover); (Volkswirtschaftl. Koll.)
- 18.00; BIS-Vortragssaal; Film „Ewiger Rembrandt“ (D 1942); (Fach Kunst/Mediothek)
- 20.00; VG 101; Ringveranstaltung „Ethik“: „Probleme der Sterilisation bei geistiger Behinderung“; Referent: Prof. Dr. Heinz Mühl; (EW 2)

Dienstag, 5. Februar:

- 18.00; BIS-Vortragssaal; „Finanzierungsprobleme von DDR-Betrieben nach Inkrafttreten der Währungsunion“; Referent: Dr. H. Schaadt (Hude); (Inst. f. BWL I)
- 20.00; BIS-Vortragssaal; Lateinamerikanische Filmreihe: „Kleine Revolte“ (Venezuela 1985); (AG Dritte Welt/Ev. Erwachsenenbild.)

Mittwoch, 6. Februar:

- 16.00; W2-1-148; „Forschungsprojekte im Bereich der Meeresökologie“; Referenten: Prof. Dr. Eberhard Vareschi u.a.; (ICBM)
- 17.15; AVZ 1-106; „Frankfurt/M. - Metropole im Boom. Erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt über Stadtentwicklungsmuster in überregionalen Dienstleistungszentren“; Referent: Prof. Dr. Klaus Brake; (Studiengang Stadt- und Regionalplanung)

MITTWOCHS, FREITAGS + SAMSTAGS AB 22 UHR

WER DISCOTHEKEN
NACHMACHT ODER
VERFÄLSCHT, ODER
SICH IN
NACHGEMACHTEN
ODER
VERFÄLSCHTEN IN
UMLAUF BRINGT,
WIRD MIT
LANGWEILE NICHT
UNTER 5 STUNDEN
BESTRAFT.

EDE WOLF –
DAS ORIGINAL

1991 – 10 JAHRE.



OLDENBURG
METJENDORFER LANDSTRASSE 1
☎ 04 41 6 26 00

SB-Waschsalon

Superpreiswert
Superschnell
Supersauber
Supereinfach

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 6-23 Uhr,
Sa. 7-23 Uhr

Bloherfelder Str. 200

Debeka

Der Ansprechpartner für
alle Hochschulangehörigen

Hochschulservice

Ihr Fachberater an der Universität:

Hans Ch. Hamann
Pappelweg 16
2907 Ahlhorn
☎ 0 44 35 - 33 17

Beratungstag
jeden Dienstag von 10 - 13 Uhr
in Wechloy gegenüber
Personalratsbrett

Krankenversicherungsverein a.G.
Lebensversicherungsverein a.G.

Allgemeine Versicherung AG
Bausparkasse AG

BÜCHERSTUBE LORENZ

Die
Fachbuchhandlung
für Theologie
und
Religionspädagogik

Kleine Kirchenstr. 7 • ☎ 1 22 44
2900 Oldenburg

SIEMENS NIXDORF

Absolventen sowie Studienabschreibern von Hoch- und Fachhochschulen, Verwaltungsfachschulen, technischen und kaufmännischen Fachschulen sowie Bank-, Industrie-, Versicherungs-, Groß- und Außenhandelskauffleuten und Verwaltungsangestellten bieten wir die Chance, sich für eine zukunftssichere Tätigkeit im EDV-Bereich zu qualifizieren.

Aus- und Fortbildung mit Zukunft

Kommunikationsprogrammierer
Dauer: 15 Monate, ganztags

Software-Entwickler für UNIX-Systeme
Dauer: 15 Monate, ganztags

Intensivtraining betriebswirtschaftliche Anwendersoftware
Dauer: 6 Monate, ganztags

Diese Lehrgänge sind vom Arbeitsamt anerkannt. Beratung und Antrag auf Förderung bei Ihrem Arbeitsamt. Informationsveranstaltungen finden regelmäßig in unserem Trainings Center, Kanalstraße 23, statt. Termine bitte erfragen.

Weitere Informationen erhalten Sie direkt von:
Frau Wegmann, Tel. (0441) 2 63 55
Siemens Nixdorf
Informationssysteme AG
Trainings Center
Kanalstraße 23, 2900 Oldenburg

WEINHANDLUNG VERITAS

Hauptstr.30 • 29 Oldenburg
Tel.04 41/50 8100

Weine & vieles mehr

REFLEX

DESIGN-SCHMUCK
GRÜNE STRASSE 16
2900 OLDENBURG
TEL. 0441 / 1 33 00

Fahrradladen

Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen

Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 882839

